

Auf ins Ruhrgebiet!

Jugendliche Arbeitsmigranten in den 1950er Jahren



Reihe: Westfalen in historischen Filmen

Kompilationsfilm, ca. 35 Min, sw; plus historischer Film 22:35 Min., sw
DVD mit Begleitheft, 2017 (D 181)

Die Filme auf dieser DVD sind durch das Urheberrecht geschützt. Neben der privaten Aufführung können sie zu nichtgewerblichen Zwecken öffentlich gezeigt werden. Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten. Vermietung, Sendung, Vervielfältigung und gewerbliche Vorführung sind ohne ausdrückliche Genehmigung nicht gestattet. Etwaige Anfragen sind zu richten an:

LWL-Medienzentrum für Westfalen
Fürstenbergstr. 13-15, 48147 Münster
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
Internet: www.lwl-medienzentrum.de

Begleitheft zur DVD

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Umschlagfotos: Vorderseite Still aus dem Film „Bergmannsleben von A-Z“, 1956
Rückseite Still aus dem Film „Wie wohnen die auswärtigen Berglehrlinge und was treiben sie in ihrer Freizeit?“, ca. 1957

Entwurf Umschlag und Label: B&S Werbeagentur Münster
www.werbeagentur.ms

Satz und grafische Gestaltung: Ute Havers

Druck und DVD-Herstellung: CUBE medien GmbH & Co. KG, München

ISBN 978-3-939974-56-7

© 2017 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Auf ins Ruhrgebiet!

Jugendliche Arbeitsmigranten in den 1950er Jahren

Begleitheft zur DVD
von Hermann-Josef Höper

herausgegeben vom
LWL-Medienzentrum für Westfalen

Inhaltsverzeichnis	Seite
I. Einführung	5
II. Der Film	7
III. Historischer Film: Mein Freund wird Bergmann	8
IV. Produktionsangaben und Dank	9
V. Struktur der DVD	11
VI. Weitere Medien aus dem LWL-Medienzentrum zu dem Thema	11

I. Einführung

Deutschland Anfang der 1950er Jahre: Ballungsgebiete wie das Ruhrgebiet zeigen noch überdeutlich die Zerstörungen des Krieges. Und ausgerechnet hier liegen mit dem Abbau der Kohle und sowie der Stahlgewinnung und Stahlverarbeitung die Schlüsselindustrien des jungen Nachkriegsdeutschland. Es besteht ein großer Bedarf an fachkundigen Arbeitskräften, die es aber vor Ort nicht gibt.

Um die Situation in den stark zerstörten Ballungsgebieten nicht weiter zu verschärfen, waren die großen Ströme der Vertriebenen und Geflüchteten aus den Ostgebieten des ehemaligen Deutschen Reiches in ländliche Regionen v.a. der Bundesländer Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern geleitet worden. Dort begannen noch in den unmittelbaren Nachkriegsjahren die Bergwerksgesellschaften und Arbeitsämter mit einer gezielten Nachwuchsanwerbung über Broschüren, Vorträge und Filme. Bei den Werbeveranstaltungen in den Dorfkneipen rund um Lüneburg, Vechta oder in Auerbach wurden vor allem den jungen Männern eine gute Ausbildung, Karrierechancen, hohe Löhne und phantastische Sozialleistungen versprochen. Und so lautete bald für viele junge Männer die Devise: „Auf ins Ruhrgebiet!“ Dort lockten zudem gute Unterkunft und Verpflegung, ein gut bezahlter Beruf, insgesamt gute Voraussetzungen für ein Leben im Wohlstand.

Die Unterbringung der neu Angeworbenen wurde auf verschiedene Weise geregelt. Da gab es einerseits die Lehrlingsheime mit entsprechendem Freizeitangebot und meist fähigen Heimleitern, die die jungen Männer während der Freizeit beschäftigten. Andererseits setzten die Zechen zusammen mit den kirchlich orientierten Jugendheimstättenwerken auf familiäre Anbindung: In sogenannten Pestalozzidörfern leben Pflegeeltern mit jeweils sechs Lehrlingen quasi als „Familie“ unter einem Dach. Da der Pflegevater Bergmann ist, lernen die Jugendlichen in einer Art Rundumbetreuung, wie der Bergmann arbeitet und wie er lebt. Die Jugendlichen haben Rechte und Pflichten, wie eigene Kinder der Pflegeeltern. Vielfältig ist das Angebot an Freizeitaktivitäten in der Pflegefamilie und in Sportvereinen. In den Lehrlingsheimen hingegen macht sich bisweilen die noch gesetzlose Nachkriegszeit mit harten Umgangsformen zwischen den Bewohnern bemerkbar. In aller Regel sind die Heimleiter behütende und leitende Vaterfiguren mit vielfältigen Aufgaben wie z.B. der Verwaltung

des Lehrlingslohns und der Beratung bei Anschaffungen. Der erste eigene Anzug macht den Jugendlichen quasi zum Mann und zeigt allen, dass er wirtschaften kann.

Neben der sozialen Bindung in den Lehrlingsheimen und Dorffamilien förderten die Bergwerksgesellschaften die Kontakte zu den Familien in der Heimat. Einmal im Jahr wurde den Eltern der Berglehrlinge die Fahrt und der Aufenthalt für einen Besuch ihrer Kinder gezahlt und natürlich waren Urlaubsheimfahrten der Lehrlinge üblich.

Zwischen 1948 und 1953 verzeichneten die Zechen im Ruhrgebiet insgesamt 390.000 Neueinstellungen, viele von ihnen Vertriebene und Flüchtlinge. Um sich nicht gegenseitig Konkurrenz zu machen, hatten sich die Arbeitsämter die Regionen aufgeteilt, in denen sie warben. Somit trafen sich die angeworbenen Jugendlichen aus einer Region in denselben Zechen wieder, was ihnen das Einleben erleichterte.

Da Wohnraum in den Ballungsgebieten fehlte, investierten die Bergwerksgesellschaften auch in diesem Sektor. Bereits unmittelbar nach bestandener Knappenprüfung, mit der die Lehrjahre endeten, konnte je nach Region das Anrecht auf den Bezug einer eigenen Wohnung oder eines eigenen Hauses geltend gemacht werden. Häufig waren die jungen Männer nun die Hauptverdiener ihrer Familien, die Eltern und Geschwister konnten nachziehen. Die Investitionen in den Wohnungsbau waren nicht uneigennützig. Auf diese Weise banden die Bergwerksgesellschaften die jungen Männer und sicherten sich so langfristig die notwendigen qualifizierten Arbeitskräfte. Der freie Wohnungsmarkt bot kaum Alternativen.

Ab 1951 flossen massive Investitionshilfen für Modernisierung und Mechanisierung in den Bergbau und bis 1958 wurde die Schichtleistung verdoppelt. Das Jahr 1958 bedeutete aber auch den Scheitelpunkt in der Entwicklung. Massive Veränderungen in der Energieversorgung führten dazu, dass das Versprechen einer sicheren Zukunft sich als trügersich erwies. Erste Feierschichten wurden eingelegt, in den kommenden sechs Jahren 27 Zechen stillgelegt. Bergleute wechselten aber nicht nur aus der Not heraus in andere Branchen. Diese waren inzwischen häufig attraktiver, sei es aufgrund besserer Arbeitsbedingungen oder sogar besserer Bezahlung. Zumeist aber blieben die jungen, hinzugezogenen Menschen im Ruhrgebiet. Nun erwies sich jahrzehntelange Erfahrung mit Zuwanderung in dieser Region als ein entscheidender Vorteil. Integration entwickelte

sich vor allem über gemeinsame Alltagskultur: im Betrieb, in der Gewerkschaft, der Siedlung, der Kirche und im Verein. Und kaum einer hat den eingeschlagenen Weg ins Ruhrgebiet bereut. Oder wie es Richard Ihnen, einer der Zeitzeugen ausdrückt: „Da muss ich auf den Strohalm zurückgreifen, den ich damals ergreifen konnte und daraus ist ein ganzes Kornfeld geworden“.

II. Der Film

Der von Andrea Wirtz gestaltete Kompilationsfilm bedient sich zweier Elemente: Einerseits erzählen vor der Kamera die drei ehemaligen Bergleute Richard Ihnen aus Ostfriesland, Oskar Böhm aus der Oberpfalz und Hans Völkel aus Niederbayern ihre Geschichten, wie sie als junge Menschen ins Ruhrgebiet gekommen sind, ihre Ausbildung zum Knappen erlebt und in Lehrlingsheimen oder in Familien der Pestalozzidörfer gelebt haben. Ihre Erinnerungen sind durchweg positiv und auch wenn sie z.T. noch im arbeitsfähigen Alter den Bergbau verlassen haben, schauen sie zufrieden und ihre Entscheidungen bejahend zurück. Andererseits existiert eine Reihe von Filmen, die in den fünfziger Jahren teilweise direkt im Auftrag der Bergwerksgesellschaften hergestellt worden sind und für den Beruf des Bergmanns warben. Für diesen Film sind teils einzelne oder wenige, teils mehrere Szenen aus nachfolgenden Filmen verwendet worden:

1. Mein Freund wird Bergmann, 1951, 16-mm-Lichtton, SW, 22:35 Min.
2. Wie wohnen die auswärtigen Berglehrlinge und was treiben sie in ihrer Freizeit?, ca. 1953, 16-mm-Magnetton, SW, 14:55 Min.
3. Die Ausbildung der Berglehrlinge auf den Zechen der Dortmunder Bergbau-Aktiengesellschaft, ca. 1953, SW, 25:47 Min.
4. Was treiben unsere Berglehrlinge in ihrer Freizeit?, 1956, 16-mm-Magnetton, SW, 11:46 Min.
5. Im Dorf der Berglehrlinge, 1956, 16-mm-Lichtton, SW, 9:38 Min.
6. Bergmannsleben A – Z, 1956, 16-mm-Lichtton, SW, 28:53 Min.
7. Besuch im Ruhrgebiet, 1957, 35-mm-Lichtton, Farbe, 66:41 Min.
8. Stadt zwischen Erz und Kohle, 1959, 16-mm-Lichtton, SW, 11:40 Min.
9. Industriegemeinde im Grünen. Welper an der Ruhr, 1959/60, 16-mm, SW, Video-Fassung 2000, 17 Min.

Der Spielfilm „Besuch im Ruhrgebiet“ ist besonders professionell gestaltet. In ihm wirken bereits namhafte oder später bekannte Schauspieler wie Hannes Messemer, Paula Braend und der noch jugendliche Günter

Lamprecht mit. Als einziger Film ist er bereits in Farbe gedreht worden. Um die etwas anstrengenden Wechsel zwischen Farbe und SW zu vermeiden, sind Szenen aus diesem Film im Kompilationsfilm in SW wiedergegeben.

III. Historischer Film: Mein Freund wird Bergmann

1951, 16-mm-Lichtton, SW, 22:35 Min.

Hergestellt wurde der Film im Auftrag der Deutschen Kohlenbergbauleitung in Essen von der EKA-Film-Produktion für das Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht in München. Somit bediente sich der Deutsche Bergbau des damals bekanntesten Medieninstituts, um sein Anliegen jungen Menschen in den Schulen nahezubringen zu können und Nachwuchs zu werben. Der Film ist ursprünglich wohl auf 35mm gedreht worden und als 16-mm-Lichttonkopie über das FWU in die damaligen Bildstellen gelangt. Dort konnte der Film für den Schulunterricht und sonstige nichtkommerzielle Vorführungen kostenfrei ausgeliehen werden.

Ein Berglehrling, gut gekleidet in langem Mantel und den Kopf bedeckt mit Hut, trifft auf der Straße einen arbeitslosen Freund, dem er die Vorzüge des Bergmannsberufs aufzeigen möchte. Dazu begeben sich die beiden auf die Zeche und erhalten die Erlaubnis zu einer gemeinsamen Grubenfahrt.

Zunächst ziehen die beiden sich um und setzen den damals noch typischen Lederhelm des Bergmanns auf. Nach Erhalt der Grubenlampe steigen sie in den Förderkorb und fahren ein. Als erstes erfährt der Freund die Stärke des Wetterstroms, durch den die Stollen untertage mit Frischluft versorgt werden. Mit der elektrischen Grubenbahn geht es sodann zum Lehrrevier, wo das Verlegen von Schienen und das Auswechseln eines Stempels im Grubenausbau gezeigt werden. Es folgen weitere Arbeitsschritte zum Ausbau und verschiedene Arten des Abbaus der Kohle bis hin zum Kohlehobel. Auch die Pause unter Tage mit Butterbrot wird gezeigt. Schließlich wird die Kohle in Waggons verladen, die zum Förderkorb gefahren werden um von dort nach über Tage gefördert zu werden. Mit dem Förderkorb gelangen auch die Berglehrlinge wieder an das Tageslicht, um sich nach gründlichem „Brausebad“ und dem Umziehen ein Berglehrlingsheim anzuschauen. Als nächstes sind Jugendliche beim Heimleiter, im Leseraum, beim Kegeln, Tischtennis- und Billardspiel

zu sehen. Der Film endet mit Bildern von den beiden jungen Männern beim Kaffeetrinken im Garten des Lehrlingsheims.

Von diesem Film ist die 35-mm Fassung nicht überliefert. Von der 16-mm-Lichtton-Fassung sind weitere Fassungen mit anderem Sprecher, bzw. anderer Vertonung dokumentiert. Für dieses Filmprojekt ist eine Kopie aus dem Montanhistorischen Dokumentationszentrum (montan.dok) beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum ausgewählt worden.

IV. Produktionsangaben und Dank

Ein Film von
Andrea Wirtz

Kamera
Thomas Moormann

Ton und Schnitt
Franziska Kompa

Musik
Jürgen Knautz, Christine Rudolf, Matthias Fleige
(Soundatelier Münster)

Technische Bearbeitung der Archivfilme und Fotos
Judith Kreuzberg, Anne Neier

DVD-Authoring
Lukas Borgschulze

Sprecherin
Andrea Wirtz

Redaktion
Hermann-Josef Höper, Markus Köster

Produktionsleitung
Hermann-Josef Höper

Für ihr Mitwirken danken wir
Oskar Böhm, Richard Ihnen, Hans Völkel

Für Unterstützung verschiedenster Art danken wir
Holger Heith
(Archiv für soziale Bewegungen im
Haus der Geschichte des Ruhrgebiets)

Ralf Springer (Bild-, Film- und Tonarchiv,
LWL-Medienzentrum für Westfalen)
Stefan Przigoda

(Montanhistorisches Dokumentationszentrum (montan.dok)
beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum)

Olaf Schmidt-Rutsch, Birgit Schulz
(LWL-Industriemuseum, Henrichshütte Hattingen)

Dagmar Kift, Reyner Kreft
(LWL-Industriemuseum, Zeche Zollern)

Dem Montanhistorisches Dokumentationszentrum (montan.dok)
beim Deutschen Bergbau-Museum Bochum
danken wir für die Bereitstellung der Filmkopien:

Mein Freund wird Bergmann, 1951

Wie wohnen die auswärtigen Berglehrlinge, und was treiben sie
in ihrer Freizeit?, ca. 1953

Die Ausbildung der Berglehrlinge auf den Zeche der
Dortmunder Bergbau-Aktiengesellschaft, ca. 1953

Was treiben unsere Berglehrlinge in ihrer Freizeit, 1956

Im Dorf der Berglehrlinge, 1956

Bergmannsleben A – Z, 1956

Besuch im Ruhrgebiet, 1957

Das Film-, Bild- und Tonarchiv im LWL-Medienzentrum für Westfalen
stellte zwei Filmtitel bereit:

Stadt zwischen Erz und Kohle, 1959

Industriegemeinde im Grünen. Welper an der Ruhr, 1959/60
und VHS-Ausgabe 2000

Eine Produktion des LWL-Medienzentrums für Westfalen

ISBN 978-3-939974-56-7

© 2017 Landschaftsverband Westfalen-Lippe
www.lwl.org

V. Struktur der DVD

Der Film:	Auf ins Ruhrgebiet!	ca. 35:00 Min.
Kapitel:	Intro	ca. 0:25 Min.
	Nachwuchsanwerbung	ca. 4:50 Min.
	Pestalozzidörfer	ca. 3:35 Min.
	Lehrlingsheime	ca. 2:50 Min.
	Freizeit	ca. 4:30 Min.
	Lohn und Ausbildung	ca. 6:15 Min.
	Knappe	ca. 5:00 Min.
	Bergbaukrise	ca. 4:30 Min.
Historischer Film:	Mein Freund wird Bergmann	ca. 22:35 Min.

IV. Weitere Medien aus dem Produktionsstudio des LWL-Medienzentrums zum Thema:

dDVD 004	Aufbau West. Neubeginn zwischen Vertreibung und Wirtschaftswunder.
DVD 39/102	Stahl und Koks Das LWL-Industriemuseum Henrichshütte
DVD 116	Der Platz an der Halde
DVD 155	Auf Kohle geboren. Der Steinkohlenbergbau in Westfalen
DVD 156	Stadtporträts aus dem Revier Castrop-Rauxel, Marl und Gelsenkirchen im Wirtschaftswunder
DVD 165	Auf großer Fahrt Jugendfreizeit in den Wiederaufbaujahren



In den Pestalozzidörfern lebten bis zu sechs Berglehrlinge mit ihren Gasteltern zusammen.

Das Ruhrgebiet zeigt noch in den 1950er Jahren überdeutlich die Zerstörungen des Krieges. Und ausgerechnet hier liegt mit dem Abbau der Kohle eine der Schlüsselindustrien des Nachkriegsdeutschland. Es besteht großer Bedarf an fachkundigen Arbeitskräften, die es vor Ort aber nicht gibt. So werben Bergwerksgesellschaften und Arbeitsämter in großem Stil um Nachwuchskräfte in den ländlichen Regionen von Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern. Eine gute Ausbildung, gute Löhne, Karrierechancen und phantastische Sozialleistungen werden versprochen und viele junge Männer folgen dem Lockruf „Auf ins Ruhrgebiet!“

Andrea Wirtz hat einen Film geschaffen, in dem sie Szenen aus zumeist eigens angefertigten Werbefilmen der 1950er Jahre mit Interviewaussagen dreier Männer verwebt, die auf ihr Arbeitsleben zurückschauen: Richard Ihnen aus Ostfriesland, Oskar Böhm aus der Oberpfalz und Hans Völkel aus Niederbayern. Sie schildern ihre Entscheidung ins Ruhrgebiet zu gehen, ihre Ausbildung und das Leben im Lehrlingsheim oder in den Familien der Pestalozzidörfer.

Film, ca. 35 Min, sw; plus historischer Film 22:35 Min., sw

Eine Produktion
des LWL-Medienzentrums für Westfalen
ISBN 978-3-939974-56-7

Lehrprogramm
gemäß §14JSchG